

Aboonimentspreis.  
Der sächsische Arbeiter-Zeitung  
ist der sozialdemokratischen Unterhaltung - Zeitung  
und der Arbeit dient. Er erscheint  
am 10. Okt. bei Gründung in  
der Bücherei des St. W. am  
Platz. Durch die Zeitungen  
vermehrte Gewalt ist der Bereich  
des St. W. Unter dem Namen des  
Bücherei und Geschäftshaus  
der St. W. ist der Bücherei-Büro  
am 10. Okt. das Büro des St. W.  
am 10. Okt.

Redaktion  
Saxoniastrasse 22, post.  
Gesetzeskunde  
Büro am 10. Okt. 1902.  
Telegraph: Ritterstrasse 100.

Telex: Ritterstrasse 100.

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 286.

Dresden, Donnerstag den 11. Dezember 1902.

Unterseite  
werden wir 6 gebrauchte Zeitungen  
oder deren Teile als 20 St. be-  
zahlen und bei entsprechendem  
Wertesatz wird Rabatt gewährt.  
Werbezeitung ist der „Unter-  
seit“ mit Inhalten nach 10 Uhr  
frisch in der Redaktion abzugeben.  
Und dies ist normal zu bezahlen.

Erscheint:  
Saxoniastrasse 22, post.  
Gesetzeskunde von 10 Uhr  
abends bis 6 Uhr.  
Telegraph: Ritterstrasse 100.

Redaktion täglich mit Ritterstrasse 100  
Gesetze und Zeitungen.

13. Jahrg.

## Der rote Kappens.

Wir leben und verwundern uns, denn wir sollen ja im Zuge der „Revolution“ leben! Wozu sind auf den Straßen der Pariser, noch Pariser zu leben, man hört keine Schüsse mehr, und kein Brummen des Lärms der erregten Volksmeute zu erleben. Berlin und ganz Deutschland ist genau wie sonst; hat keinen Einfluss mehr. Und doch leben wir täglich in der Pressezeitung, in der Post und in anderen Zeitungsblättern. Berlin, ganz Deutschland befindet sich im Zustand der Revolution? Warum? Weil im Reichstag eine Minderheit sich mit allen Mitteln der Reichstagsordnung gegen die Beschlüsse einer Mehrheit setzt, die von den verbündeten Regierungen hilft als unzulässig bezeichnet worden ist, und zwar nicht nur einmal.

Darum leben wir in der „Revolution“! Sollte eine solche „Revolution“ so wohl seit Menschenjahren noch nicht da gewesen. „Unsinn, du siegst!“ könnte man sagen und sich dorthin auf sich selbst zurückziehen. Aber man muss doch die Sache was ernst nehmen, denn sein Blutbad ist eben groß genug, um nicht von dem deutschen Philister tragisch genommen zu werden, nur auf diesen ist der ganze „Revolution“-Zwischenstand berechnet. Natürlich braucht ein vernünftiger Mensch nur vom Fenster hinaussehen, um sich zu überzeugen, dass wir nicht im Zustand der Revolution mit Pariser und Strohköpfen leben. Aber der russische Philister ist so dummkopf, dass man auch trotzdem sich gefragt, ob ein Leben, wie es lebt im Zustand der Revolution. Deshalb der Philister ist so dummkopf, dass er sich übergeben, im Reichstag der Opposition in den Norden zu fahren und die Erzählerin-Intellektuellen von Nordost und Süder zu unterzeichnen. Aber die Reaktionäre wollen noch mehr profitieren von diesem günstigen Augenblick und darum wird das bekannte Rezept aus dem Jahre 1875 angewendet, wonach dem liberalen Philister der rote Kopf so lange vor der Rose hin- und hergeworfen werden soll, bis er glaubt, es sei der Feind in der breiten Stadt. Dann kann man mit diesem Philister alles anfangen, was man will: die tollen Vorsprüche der Reaktionäre machen es verständlich, dass es besser durch vor der politischen Revolution, von der er seinen Heiligtum bedroht glaubt.

So wird der Philister prapariert, um bei dem, was kommen wird, den Reaktionären nicht etwa ein Hindernis — soweit es nur im Stande —, sondern ein hilfsbereiter Komplizen zu sein. Die Angst wird wieder in tollen Tagen und zweitlich beim deutschen Philister.

Man sieht sich die Presse an. Rechter Hand, linker Hand, alles vertraut! Die extremen Agrarier können ihre Abwehrmauer gegen den von der Regierung vorgelegten Tarif-Kontrakt immer noch nicht unterdrücken. Das liberale Bürgertum aber, das nichts gegen die Konservativen Regierung und gegen die Übergriffe wettbewerben konnte, wütet in seinen Prichthäusern gegen die Sozialdemokratie, die es genugt hat, die Worte in Thaten zu verwandeln und dem Judentum mit einem geschlossenen Bündnis zu begegnen. Einige Ausnahmen sind anzuerkennen: im ganzen über blaß das liberale Bürgertum in das große Dorf der konservativen Realität und erhält sich über einige von sozialdemokratischer Seite im Reichstage gemachte Ausschreite.

gerade als ob die Rechte keine Zwischenrufe gemacht hätte und als ob die Sozialdemokratie durch das Verhalten der Rechten nicht in der deutlich sichtbaren Weise verdeckt worden wäre!

Die Sozialdemokratie glauben die Gelegenheit gekommen, der Sozialdemokratie endlich den Boden abzugeben. Widerstande scheitern aus allen Seiten läudig an, dass man das allgemeine Wahlrecht beschließen und das man die Pressefreiheit und das Rechtsschutzrecht aufheben und die Arbeiter durch Ausländermechte löschen will.

Außerdem haben die Robomontaden der Konservativen noch niemals allzu tragisch gewonnen. Wie oft drohen diese Demagogen mit Staatsbürgern und anderen Gewaltthätern? Was soll diese „starken Männer“ an Kostproben leisten, ist ganz außerordentlich, aber das können sie in seinem Verhältnis zum Wollen. Diese wohlwollenden Volksgenossen werden nun alle eben weiter nach den kolonialen Kolonien verschicken und dort Zwangsarbeit leisten lassen — wenn sie können. Sie können vorläufig noch nicht.

Indeß müssen wir angeben, dass der Augenblick erster ist, als wir, mit welcher Beharrlichkeit die konträren Demagogen ihre Härte zu betreiben pflegen. Sie sagen sich: Wenn wir ruhig zuwirken, so gewinnt die Sozialdemokratie am günstigsten Wege eine solche politische Macht, dass wir verloren sind. — Andererseits haben sie die Erhöhung gemacht, dass wenn man die Sozialdemokratie als herabhol der Weiße hält und sie verfolgt, sie dadurch nur mit umso größerer Schnelligkeit noch ausbreiter und Anhänger findet, wo sie noch keine gehabt hat. Das Sozialdemokratie hat hierfür den Beweis geliefert.

Eingekleid in dieser drangvoll hirscherlichen Euge kommen dann die „starken Männer“ zu der Meinung, dass es möglich sei, mit der Polizeigewalt und den Gerichten sich noch eine Wogenfrist zu schaffen.

Wenn sie diesen Weg beitreten wollen, nun, wir gratulieren. Der Liberalismus ist schon tot. Das Zeitalter wird ihm nachfolgen, wenn es weiter die Rolle übernimmt. Verfolgter zu sein, nachdem es selbst vorher Verfolgter gewesen.

An allen Ecken und Enden schildert die Erzählung über das Vorzeichen der Sozialdemokratie hinterlos in Flammen empor. Ultramontane und freitragende Arbeiter protestieren gegen das Verhalten ihrer Vertreter im Reichstag. Das Volk sieht sich geblödet getäuscht, denn fast alle Parteien hatten ihm versprochen bei der Wahl, es vor neuen Lasten zu bewahren. Und nun der Zolltarif und die Verstärkung der Reichsabschaffung des Reichstages? Und die Erklärungen mit Ausnahmegegenwart!

Mögeln unsere Freunde mit ihre Stimmen, thun — für uns wird es das keine sein. Denn die Sozialdemokratie ist zu groß geworden, um sich auf diesem Wege weiter zu bewegen. Sie wird wachsen und vorwärts treten — so oder so, und ihre Freunde werden noch erleben müssen, dass sie vor der Macht der Zuhörer als „blämterische Gutevater“ dastehen.

„Tun Sie was?“

„Jean zuckt die Achsel.“

„Hübsch jung, alt, reich, wie sind Sie denn?“

„Das ist Ihnen Sie selber seien,“ antwortete der Oberlehrer.

Klaus Pisch stellte die Dame des Hotels zu porträtieren. Das heißt, er redete ihnen jeweils Schauspiel über ihre Geschichte vor, bat sie um einige Szenen und bat so, als wäre er sie nur aus lärmigstem Interesse. Hinterher aber schickte er ihnen das Bild mit einer gestreiften Rahmen.

Verdutzt war er er nun auf die neuen Worte, doch einstweilen fanden diese nicht.

Unterdessen hatte sich schon sehr die ganze Gesellschaft versammelt. Neben waddington Derten saßen noch einige Damen in prächtigen Toiletten, mit Schürzen, die wie aus gesetzten Landstrichen von jetzt an, in durchzogen waren, übermäßig mit Puder bestreut und mit Samt und Seide verhängt.

Jean gab das Glöckchen. Die bekratzten Junglinge schwärmten auf ihren Altpolen durch den Saal und rührten die Suppe. Die Teller leerten sich. Das Gespräch kam noch nicht recht in Gang. Man bläste gelangweilt um sich, musterte hier abgelenkt, durchslog das Menü, initiierte die plakative. Wenn, ob ein kleiner auch nicht herausgetrunken, angelte nach den üppigen Stückfiguren, die in halbverbotener Arbeit von der Dame verarbeitet und ihre vollbusigen Leiber in den blühenden Bildern der venezianischen Künste bedienten. Der Herr Präident fuhr sich schon in den Zähnen herum und wusste den Jahnstock am Tischdecke ab. Ein Engländer schnitt und wusste damit zuerst seine Familie, dann die ganze Gesellschaft an — da öffnete sich die Thür, und ein eindrücklich junger Herr, ein Junge, als wenn ein Gardeläufschiff in Reiterschleife, aber auf den Zehen, in den Saal trat, wurde geboren.

Alles plätschte nach der Thür hin. Da würdiger Gelassenheit trat Adèle aus Jesche in den Saal. Ihre Illusion verbarg sie unter einem Voile, das wie die festigen Sternlöckchen auf ihrem Gesicht schaute zu sein schien.

Hinter ihr kam Rella. Geblendet von dem hellen Licht, von den leuchtenden Toiletten, hatte sie die Augen niedergeschlagen. Zu diesem Augenblick war sie die Schönheitheit

## Politische Übersicht.

### Wieder ein Schritt weiter zur Vollmacht?

Die Vangewölle und die Guillotine arbeiten im Reichstag in schöner Abwendung daran, zu vernichten, was die scheinbar apostolisch noch vom Parlamentarismus übrig gelassen haben. Über Nacht ist dem Grafen Ballietztem die Erledigung gekommen, dass auch Neden für oder gegen Übergang zur Tagesordnung zur „Geheimordnung“ gehören und demzufolge unter das fünfminuten Preller-Edikt fallen; ob Herr Ballietztem die damalige Macht der „Gesetz“ geleistet hat, wagen wir nicht zu entscheiden. jedenfalls ist die Mehrheit mit dem Präsidenten zufriedener als je, wie davon der französische Beifall beweist, mit der sie die Erklärung begrüßte, die er zu Beginn der trübselig anhebenden Minwochslistung abgab. Nach reizlicher Erwagung in der schlechten Grinde zur Erleichterung gelangt, dass alle Klagen der Einzel über schlechte Lust im Symposium, Überarbeitung der Stenographen und ungünstige Stenogramme, über die aus dem Lexikabüchlein entprungenen falschen Abstimmungsergebnisse um, aus böse gesetzten Körgerherzen entdringen. Ammergrün kleidete Graf Ballietztem die seine Meinung in feindliche Formen, über die großen Unannehmlichkeiten, die am Dienstag sein Stellvertreter und Mitrat Stolberg vor berührter Sitzung zum besten gegeben hatte, ging er mit Sturzjagden hinaus.

Die Mehrheit hat ihre Fazettenmöglichkeit weitest ausgenutzt, dass sie niemals in derartlichen Präsenz wie am Dienstag zur Zielle war. Sowohl ging allerdings ihr Eifer nicht, die Abstimmung einzufordern, selbst wenn sie von ihren eigenen Mitgliedern geholt wurden; sie überwältigte das Restaurant, machte ihren Verhandlungsmummel in der Bandeballe, hielt ihre Sitzungen in den Rezimmern und erledigte nur, um Bezeichnungsantlässe niederzutun. Um wenigstens einige sachliche Ausführungen machen zu können, wandte unsere Fraktion das von der Firma Stodmann Sohn eingeführte Mittel an: sie ließ Park die Schwestern Jutta, Edith, Horn, Sophie, Helga, Ute, Leberwurst der in einem Referat behandelten Positionen an eine Kommission und gleichzeitig — meist durch Genossen Haase — Übergang zur Tagesordnung über diese Bezeichnungsantlässe drängen. Aber die parlamentarische Guillotine arbeitete prompt. Bispräsident Büsing kam dienstlich den Rechtstreitigkeiten als ein tüchtiger Bürger Sachsen, und das Faible des fünf-Minuten-Gesetzes mit unheimlicher Plumpftheit niederschlagen. Als ein wahrer Detektiv erkannte sich der Dr. Arndt, der in seinem Referat zu Dienst Politiken in einer Sonne Zeit behandelte, die einer Schwiegertochter Lina Worausserin nicht genügen würde, um ein Eis in einer Tasse Bouillon abschütteln. — Zur Abreise trug zunächst wieder auch einmal wieder der Weinmeister Stodmann Sohn in lärmindende Tätigkeit. — Gegen 6 Uhr vereinfachte sich im Hause die Nachricht, dass Graf Ballietztem binnen kurzer Zeit den Reichstag mit einer Gegenwart und der Willkür beobachten werde, doch das Deutsche Reich ist im Strickszustande mit Venenzuela befreit. Ihr üngstliches Gehirn, ihr zierliches Rückgrat, das sich unter dem schwarzen Kleid formlich vertrocknet, waren zu sagen: Schauen Sie mich nur nicht an!... Ihre Stiefel aber machten laut, insaf, insaf, als wenn sie über leiser Knallersen spazierte, und wie auf Kommando drehte sich alles nach ihr um.

Auf diese Gesellschaft, die an alle Leidenschaften des Purpur, an alle Extravaganz der Mode gewohnt war, hatte die Fürstigkeit der kleinen Landvölkchen etwas überwältigend gewirkt.

Edith hörte, wie sie von den Voranmarsch durchsetzte wurde, wie man lächelte, lärmte, die Augen aufwarf, und sich antrieb. Es war ein formidabeler Erstaunenslauf durch den langen Saal.

Der Nachbar René Pisch war dem Oberlehrer wütende Blicke zu und drohte maritilem Feind à la starker Wilhelm gebrauchten Schnurbart. Sein Freund, der Referendar Samit, blinzelte ihm aus seinen kleinen Augen lächelnd an, als wenn er sagen wollte: Ein schöner Detektiv!

Als die beiden Jupiternomaden ihre Suppe verzehrt hatten, trat Jean hinter sie und reichte Tante Ada die Weinflasche.

Diese aber sagte:

„Merril! Danke lebe! Wir trinken Wasser.“

Apollinaris, van gazeuse, Vittoria, Suphon?“ leierte Jean.

Dem alten Fraulein aber war dies alles noch nicht reizt, sondern ließ sie verlangen: „Einfaches Brunnengesicht.“

„Brunnengesicht?“ fragte Jean und richtete vor Erstaunen seine Ohren auf. „Brunnengesicht!... Das führen wir nicht, Madame. Da müsste ich erst sechs Stunden weit in die Berge laufen.“

„Der Wasserleitungswasser,“ verzerrte die Tante kleinlaut.

„So!... So!... Wasserleitungswasser!“

Tom langte er über den Tisch und stellte vor den Damen eine Karaffe hin. Am Weitergehen aber brummte er:

„Miserable Bande!“

Die Gäste, die seine grohsartigen Bewegungen geheben hatten, lächelten und dodzten im stillen daselbe. Rella aber

17. Fortsetzung.)  
**Gessys Millionen.**  
Ein fröhlicher Roman  
von  
Wilhelm Hegeler.

Noch diesem Paar kamen andere herein. Sehr viele englischen, wenige Engländer. Dann tauchte auch die zaharische Armenier auf, deren Ranten niemand behalten konnte. Nach jeder Wahlzeit traf sie Arbeiter, verfiel in einen Schloss und konnte dann von ihrer Begleiterin nur musen in den Rezeptionsräumen gebracht werden. Wegen des beständigen Dranges wollte niemand neben ihr sitzen, und eine Zeitlang war der Stuhl zu ihrer Rechten frei geblieben. Nun lag ein zufriedener Mann darauf, der sich aus dem bisherigen Versuch überhaupt nichts machte, eine gänzlich dünne Persönlichkeit, der Präsident einer jüdischen Republik. Die niedliche Kanzlerin, die den Platz daneben eingenommen, hatte sich auch von ihm wegziehen lassen, „puisque il manque comme un coquin“, wie sie sagte. Er als wirlsdie sehr unzufrieden, und man musste täglich den Umkreis seines Tellers mit einer neuen Serviette bedecken. Doch war er, wie Jean verhielt, „une solide Nummer“.

Aber in Rom mit seinem Freund, dem dicken Referendar Schmid, der sich in Montreal von seinen Schulden und einem Vogelreisen zugezogen durch einige Hektoliter Bier zu viel, beladen wollte, trat der berühmte Walter René Pisch in den Saal. Dieser Ungar war einer der Matadore der Gesellschaft, an der ganzen Welt vermauertkommen, schien er an den Höhen des Sportskreises, in der Finanzwelt, überall gleich bekannt und er röhnte sich seiner Verbindungen mit der Universität mit eines Weinreisenden. Es gab nichts auf der Welt, was ein blauäugiges Gesicht hätte aus der Fassung bringen können, er bewohnte immer die unerschütterliche Kube, die ihm von einer einstmaligen Stellung als Zahnflicker in Fleisch und Blut übergegangen war.

Als René Pisch neben seinem Platz zwei neue Gedekte sah, fragte er den Oberlehrer, wer angekommen sei?  
„Zwei Damen.“